

Günter Dippold / Ulrich Wirz

Die Revolution von 1848/49 in Franken

Bericht über das 37. Fränkische Seminar des Frankenbundes

Vom 24. bis 26. Oktober 1997 veranstaltete der Frankenbund in der Frankenakademie Schloß Schney sein 37. Fränkisches Seminar zum Thema „Die Revolution von 1848/49 in Franken“. Das Thema wurde von einer Reihe von Mitgliedern angeregt und vom Bundesvorstand als Jahresthema 1998 beschlossen, zum einen mit Blick auf das zu erwartende große Publikumsinteresse im Jubiläumsjahr, zum anderen aufgrund der im Gegensatz dazu unzulänglichen Forschungssituation. Zwar liegt seit 1951 mit dem 504 Seiten starken Buch „Die Einheits- und Freiheitsbewegung und die Revolution von 1848 in Franken“ von Ludwig Zimmermann ein umfangreiches Werk zum Thema vor, doch läßt es eine Unzahl von Fragen offen, zumal in den letzten Jahrzehnten neue Fragestellungen entwickelt worden sind. Der Verfasser jenes Werkes war 1895 in Schachten im hessischen Kreis Hofgeismar geboren, 1925 in Marburg zum Dr. phil. promoviert und 1931 an derselben Universität habilitiert worden. Von 1935 an lehrte er als einer „der aktivistischen und wertvollsten Nationalsozialisten“ – so der Gaudozentenbundsführer – an der Universität Erlangen¹⁾. 1945 entlassen, lehrte er ab 1950 erneut an dieser Hochschule²⁾. Er wurde 1954 in den Ruhestand versetzt und starb am 25. März 1959 in Südtirol. Hatten sich seine Dissertation und seine Habilitationsschrift noch mit dem frühneuzeitlichen Hessen beschäftigt³⁾, so wandte er sich nach dem Zweiten Weltkrieg der Neuesten Geschichte zu, nach dem Erscheinen seines Buches über 1848 der Zeitgeschichte, namentlich der Weimarer Republik⁴⁾.

Das Vorhandensein einer umfangreichen Monographie hat in diesem Fall wohl die For-

schung nicht angeregt. In der Folgezeit ist nur noch wenig über die Ereignisse des Revolutionsjahres, ihre Ursachen, ihre Hintergründe, über die Protagonisten, über die Folgen geforscht und veröffentlicht worden. Ausnahmen – für Franken sei der Überblick von Rudolf Endres⁵⁾, für Oberfranken die Forschungen von Erwin Herrmann⁶⁾, Stephan Link⁷⁾, Richard Winkler⁸⁾ und Bernd Zinner⁹⁾ genannt – bestätigen nur die Regel.

Eröffnet wurde das Seminar durch den 2. Bundesvorsitzenden Bezirkstagspräsident Edgar Sitzmann. Er verwies darauf, daß sich für das Jahr 1998 eine ganze Reihe von Jubiläumsthemen angeboten hätte, so der Tod des letzten Herzogs von Meranien aus dem Grafengeschlecht von Andechs im Jahr 1248¹⁰⁾, der Westfälische Frieden 1648 und eben die Revolution von 1848. Der Frankenbund habe sich für das letztere Thema entschieden und sei dadurch zum Vorreiter für eine ganze Serie von Veranstaltungen geworden. Desweiteren habe das Jahr 1848 in der fränkischen Geschichte einen ganz herausragenden Stellenwert, der leider bisher nur selten gewürdigt worden sei – schließlich sei Franken eine Urzelle der liberalen Bewegung gewesen. Außerdem wies Sitzmann auf die 1832 in Gaibach parallel zum Hambacher Fest von der fränkischen nationalen und liberalen Bewegung initiierte bedeutende Massenveranstaltung im Vormärz hin. Und auch auf dem revolutionären Höhepunkt sei Franken neben Baden und der Pfalz ein Zentrum der 1848er Ereignisse gewesen. Sitzmann verlieh der Hoffnung Ausdruck, daß dieses Thema im Jahr 1998 von den Teilnehmern am Seminar in alle Frankenbundgruppen hinein getragen und somit zum thematischen

Schwerpunkt überhaupt werde. Besonders erfreut zeigte sich der 2. Bundesvorsitzende, daß mit diesem Seminarthema endlich einmal auch eine größere Zahl jüngerer Interessenten angesprochen werden konnte.

Zwei Referate des Seminars konzentrierten sich auf die Ursachen und Anlässe der Revolution von 1848/49. Mit den geistesgeschichtlichen Wurzeln der Einheits- und Freiheitsbewegung, nämlich mit dem Liberalismus, befaßte sich Ulrich Wirz, der diese politische Idee anhand ihrer fränkischen Vorkämpfer Franz Ludwig von Hornthal, Wilhelm Joseph Behr und Johann Georg August Wirth vorstellte. „Eine Revolution fällt nicht vom Himmel“, überschrieb Walter Lindner seinen Beitrag, in dem er am Beispiel Schweinfurts die wirtschaftlich-sozialen Hintergründe der Revolution aufzeigte. Regionale Spezifika in Entstehung, Ablauf und Wirkung der revolutionären Ereignisse von 1848/49 arbeiteten, durchweg unter sozial- und personengeschichtlicher Fragestellung, Harald Bachmann für das Herzogtum Sachsen-Coburg, Werner K. Blessing für Mittelfranken, Günter Dippold für das oberfränkische Landgericht Lichtenfels und Stefan Kestler für die Stadt Bamberg¹¹⁾ heraus. Am Beispiel Bambergs beleuchteten Kai-Uwe Tapken die Rolle des Militärs und Richard Winkler die Bedeutung der Presse in der Revolution. Einen Aspekt der Nachwirkungen von 1848/49, nämlich die Entstehung politischer Parteien, untersuchte Roger Martin für die Stadt Aschaffenburg.

Um den Teilnehmern den Tagungsort Schney näherzubringen, führte Dr. Günter Dippold durch seinen Geburtsort. Er zeigte Schney als einen typischen reichsritterschaftlichen Ort anhand der prägnanten Bauten, unterließ aber auch den Hinweis auf denkmalpflegerische und ortsplannerische Sünden der letzten Jahrzehnte nicht. Ausgehend vom Schloß, einem schlichten quaderförmigen Bau des späten 17. Jahrhunderts, besichtigte die Gruppe die evangelische Kirche, die der Ortspfarrer, Dr. Gerhard Roggenkamp, launig erläuterte. Weitere Stationen waren der Friedhof mit Friedhofskapelle, das 1826 errichtete Hauptgebäude der 1782 gegründeten Porzel-

lanfabrik – ein erheblicher Teil der Anlage wurde vor wenigen Jahren dem Erdboden gleich gemacht –, die Gebäude von Konsumverein und Korbmachervereinigung, zweier für einen sozialdemokratisch geprägten Ort typischer Einrichtungen, die Trasse der 1859 fertiggestellten Werrabahn, die Lichtenfels mit Eisenach verband, das Löschenort, das 1576 errichtete, einst mit einer Brauerei verbundene Wirtshaus „Zum doppelten Adler“ und das Pfarrhaus, das sicherlich schönste Fachwerkgebäude von Schney.

Aufgrund des großen Interesses am 37. Fränkischen Seminar werden die Referate – mit wissenschaftlichem Apparat und in teilweise erheblich erweiterter Form – in einem vom Bezirk Oberfranken herausgegebenen Band mit dem Titel „Die Revolution von 1848/49 in Franken“ publiziert. Bestellungen können gerichtet werden an: Bezirk Oberfranken, Kultur- und Heimatpflege, Ludwigstr. 20, 95444 Bayreuth, Tel. 0921/6041608, Fax 0921/6041606.

Anmerkungen:

- ¹¹⁾ Zit. nach Wendehorst, Alfred: Geschichte der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg 1743–1993. München 1993, S. 207.
- ²⁾ Ebd., S. 220, 236.
- ³⁾ Dissertation: Die Zentralverwaltung Oberhessens unter dem Hofmeister Hans von Dörnberg. Phil. Diss. Marburg 1925; veröffentlicht: Darmstadt 1974 (Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte 28). Habilitationsschrift: Der ökonomische Staat Landgraf Wilhelms IV. 2 Bde. Marburg 1933/34 (Veröffentlichung der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck 17).
- ⁴⁾ Studien zur Geschichte der Weimarer Republik. Erlangen 1956 (Erlanger Forschungen A 6); Deutsche Außenpolitik in der Ära der Weimarer Republik. Göttingen 1958; Frankreichs Ruhrpolitik von Versailles bis zum Dawesplan. Göttingen 1971. Herausgeber folgender Bände: Der Imperialismus. Seine geistige, wirtschaftliche und politische Zielsetzung. Stuttgart 1955 (Quellen und Arbeitshefte zur Geschichte und Gemeinschaftskunde 4219); Deutschland und die großen Mächte 1918–1932. Stuttgart 1958 (Quellen und

Arbeitshefte zur Geschichte und Gemeinschaftskunde 4222).

⁵⁾ Endres, Rudolf: Franken und Bayern im Vormärz und in der Revolution von 1848/49. In: „Vorwärts, vorwärts sollst du schauen ...“, Geschichte, Politik und Kunst unter Ludwig I. Hrsg. von Johannes Erichsen und Uwe Puschner. München 1986 (Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur 9), S. 199–217.

⁶⁾ Herrmann, Erwin: Zur Geschichte des Jahres 1848 in Bayreuth. In: Archiv für Geschichte von Oberfranken 59 (1979), S. 365–392.

⁷⁾ Link, Stephan: „Verbreitung von Bildung in politischer, industrieller und humaner Beziehung“ – Der Bamberger „Arbeitgeber-Verein“ von 1848–1850. In: 133. Bericht des Historischen Vereins Bamberg (1997), S. 309–335.

⁸⁾ Winkler, Richard: Nikolaus Titus (1808–1874). In: Fränkische Lebensbilder. Bd. 13, Neustadt a. d. Aisch 1990, S. 135–150.

⁹⁾ Zinner, Bernd: Zur Revolution von 1848/49 in Oberfranken. „Schwarze und weiße Listen“ der Regierung über das politische Verhalten der Bevölkerung. In: Archiv für Geschichte von Oberfranken 63 (1983), S. 97–123.

¹⁰⁾ Über dieses Geschlecht informiert eine Ausstellung im Historischen Museum Bamberg. Ausstellungskatalog: Die Andechs-Meranier In Franken. Europäisches Fürstentum im Hochmittelalter. Hrsg. von Lothar Hennig. Mainz 1998.

¹¹⁾ Über Bamberg neuerdings auch Kestler, Stefan/Tapken, Kai-Uwe: Bamberg und die Revolution von 1848/49. Bamberg 1998 (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Bamberg 7).

Ulrich Wirz

Der deutsche Liberalismus und seine fränkischen Vorkämpfer

Resümee

Unabdingbare Voraussetzung für jene Einheits- und Freiheitsbewegung von 1848, die kein spezifisch deutsches Phänomen ist, war ein Jahrhunderte sich hinziehender Selbstfindungsprozeß des Individuums. Der Individualismus, das Hauptmerkmal der modernen Welt, geht aus von den radikalen Lehren des späten Mittelalters, die an der Wendemarke zum Partikularismus im Reich und zur Ausprägung eines nationalen Königiums in Westeuropa ihre stärkste Ausprägung erreichten. Über die Renaissance, den Humanismus und die Reformation mündete dieser Individualismus in die Aufklärung, die schließlich, von England ausgehend, über Frankreich, wo die aufklärerischen Ideen bald das allgemeine Bewußtsein erreichten, das europäische Geistesleben bis ins 19. Jahrhundert entscheidend prägen sollte.

Daß das aufklärerische Gedankengut rasche Verbreitung fand und damit das „bürgerliche Zeitalter“ begründete, lag u. a. an einer „quantitativen Zunahme des kulturellen Konsums“ (James Sheehan) seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Vor allem waren es Druckerzeugnisse verschiedenster Art, die die neuen Gedanken unter die Menschen brachten.

Zugleich schossen neue Organisationen, wie Logen, Klubs, wissenschaftliche Gesellschaften, akademische Vereinigungen und Lesegesellschaften, wie Pilze aus dem Boden und machten weitere Schichten mit den neuen Ideen vertraut. Jene Zirkel rekrutierten sich im wesentlichen aus den gesellschaftlichen Gruppen, die später Träger der Verfassungsbewegung wurden.